



Abend =

Zeitung.

234.

Mittwoch, am 30. September 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Ed. Winkler (Ed. Heil).

### Der Nerv des Lebens.

(Fortsetzung.)

Der Mameluck hatte die lange Rede aufmerksam angehört, sie fand mehr als einen Anklang in seiner Brust und er strich sich mehrmals den Bart, ehe er die rechte Antwort aus den widersprechenden Regungen seines Innern gewann. Zwar glühte der alte Haß gegen Mehmed Ali, den Vertilger seiner angeerbten Größe, nicht minder feindlich, wie sonst; aber sein Stolz fühlte allerdings den Veruf zu anderm Leben, zu andern Thaten, als er bisher vollbracht, und die Aussicht auf Reichthum und Macht war seiner Phantasie nur allzu lockend. Doch trat auch die Vorsicht warnend hinzu und er sprach, ihr gehorchend, zu Dermont:

Wer bürgt mir, daß Du nicht hingehst und mich verkaufst?

Ich büрге dafür! — rief Jomard, ohne dem Freunde das Wort zu lassen — Mir wirst Du trauen, edler Okab; ich habe Dich aus den Ketten befreit. Mein Wort mag Dir als Bürgschaft gelten für meinen Dermont, ich stehe Dir für alle Folgen mit meinem Blut und Leben, er ist treu wie Gold.

Mistrauen lag Okab so fern, er selbst war offen und frei, im Haß wie in der Liebe. Sollen wir hohnlächeln, daß er dem einfachen Worte eines fremden Mannes traute?

Thue denn, was Du kannst, werther Frank! — sprach er nach einigem Besinnen zu Dermont —

Sage dem Pascha, Okab wolle für ihn streiten an den Grenzen des Landes, wenn er ihm das Leben sichert beim Haupte des Propheten. Die schlanke Gül wird mein Weib seyn, mir Scherbet bereiten, mir die Wunden verbinden nach der Schlacht.

Du kennst sie? — rief Jomard erstaunt — Hast Du sie früher schon gesehen?

Ich habe sie heut gesehen, — erwiederte Okab — Sie heißt mit Recht Gül, die Rose, denn sie ist schön wie ihre Schwestern in den Gärten von Fajum und ihr Auge gleicht dem der Gazelle. Sie will mein Weib seyn.

Dem Franzosen war die rasche Entfaltung orientalischer Triebe unbegreiflich. Dermont nahm das Wort: Du bist zu beneiden, tapferer Okab. Laß jetzt Deine Geliebte nicht länger nach Dir seufzen, ich habe mit meinem Freunde zu thun. Verlaß Dich auf uns, für Dein Schicksal ist gesorgt.

Okab erhob sich, legte stumm die Arme über die Brust und entfernte sich.

Nun sage mir, Jomard, was denkst Du zu thun? — fragte Dermont — Unsere Reise ist durch soviel Widerwärtigkeiten unterbrochen worden, daß mein Gefühl, nenn' es Aberglauben, wenn Du willst, mir die Rückkehr anrath. Was auch willst Du weiter hinauf? Soll der Mameluck mit den drei Weibern Dich begleiten und am Ende eifersüchtig auf Dich werden? Ich dächte, wir lehrten von hier aus um; ich will ohnedies versuchen, was ich für Jenen thun kann.



Ich muß bis Philoe, — erwiederte Jomard — ich muß die Inschrift, welche dort von unsern Bräven auf die Tempelmauer gegraben wurde, mit eigenen Augen lesen, die Gegend skizziren für mein historisches Bild: Der Bivouac in Oberägypten. Der ganze Zweck meiner Reise ginge verloren, wollte ich jetzt umkehren. Desaix, den ich verherrlichen will —

Ich liebe Desaix wie Du, — fiel Dermont ein. — Jeden Zug seines Gesichts will ich Dir schildern. Die Gegend, welcher Du benötiget bist, beschreibt Dir Dein Dolmetscher oder der Schiffpatron, der gewiß dort gewesen.

Was sagst Du? — rief Jomard, der nur den Anfang von Dermont's Rede beachtet hatte — Du willst Desaix gekannt haben?

Ich habe unter ihm gedient! erwiederte Dermont.

Aber Dermont! Du warst ja kaum geboren, als er fiel!

Haha! das ist scherzhaft! Mich willst Du doch nicht belehren? Ich habe in Rußland unter seiner Brigade gestanden. Er war ein großer schöner Mann mit gewaltigem Barte, Murat's bester Cavaleries General.

Dermont! Du mystificirst mich. Es ist ja welt-historisch bekannt, daß Desaix bei Marengo fiel!

Dermont sah Jomard eine Weile lächelnd an. Du hast Recht wie immer, — sprach er endlich. — Aber wenn Du so hartnäckig auf Deiner Reise bestehst, regt sich denn gar keine Sehnsucht nach der Braut in Dir!

Eben darum! — rief Jomard glühend — Was würde sie von mir denken, wenn ich wankelmüthig, durch die erste Unannehmlichkeit abgeschreckt, mein Vorhaben aufgäbe! Wir finden einen Ausweg, Dermont. Ich verschaffe mir einige Führer mit Kameelen oder Eseln gleichviel, Du behältst das Fahrzeug nun ganz allein und kehrst mit Grüßen und Briefen von mir nach Alexandria zurück; dort sehen wir uns nach kurzer Trennung wieder.

Dermont blickte hoch auf, in seinen Augen regte sich ein blitzendes Leben.

Es gilt! — antwortete er, fast mit lachender Stimme — Okab begleitet mich, daß er sofort seinen Frieden mit dem Vicekönige machen kann. Laß uns Anstalten treffen. Ich darf ohnehin nicht so lange ausbleiben, meiner Anstellung wegen.

Ali Reis, der Schiffherr, mußte Rath schaffen. Er schickte ein paar der Gegend kundige Araber nach dem nahen Edfu, wo sie Führer finden konnten.

Während dessen ordnete Jomard mit Laseu sein Gepäck, nur das Nothwendigste sollte ihn begleiten, alles Andere übergab er Dermont.

Ich habe noch Deine Baarschaft in Verwahrung, — sagte dieser flüchtig — Du bist aber wohl außerdem reich versehen und bedarfst ihrer nicht. Ich werde Dir bei unserm Wiedersehen Rechnung legen.

Verzeihung, Freund! — erwiederte Jomard lachend — Ich besitze außer dem, was ich Dir übergeben, fast gar nichts. Wir müssen vor der Hand theilen.

Du bist sehr ängstlich für die Dehors besorgt! — sagte Dermont achselzuckend — Es wäre weit besser, Du sprächst frei und offen mit mir, denn —

Was weinst Du? unterbrach ihn Jomard kurz und heftig.

Horace, wir wissen, wie wir zusammen stehen! versetzte Dermont, indem er ihn leicht auf die Schulter schlug; doch lenkte er ein und fuhr fort: Wir theilen also. Wenn ich zu Gelde komme, wie es hoffentlich bald geschehen wird, erstatte ich meine Schuld mit gebührendem Danke.

Okab wollte nichts davon hören, mit Dermont nach Kahira zu reisen, ehe er der Begnadigung des Pascha ganz versichert sey. Ich komme, wenn Dein Freund kommt, — sagte er — Du wirst Nachricht geben, ob Allah das Herz Mehmed Ali's gelenkt.

Dermont drehte unwillig seinen Bart zwischen den Fingern.

Das ist jeden Falls das Beste, — sagte Jomard. — Könntest Du ihn schützen, wenn er verrathen würde und der Vicekönig ihm nicht das Leben schenkte? Wir treffen zusammen in der Hauptstadt ein, dort finde ich Dich, oder wenigstens einen Brief von Dir, aus welchem wir sehen, wie es steht.

Laseu bat in diesem Augenblicke seinen Herrn um ein kurzes Gehör, er schien ungewöhnlich verlegen. Während Jomard mit ihm abseits ging, sagte Dermont zu dem Mamelucken: Du bleibst also mit Deiner Schönen bei meinem Freunde. Sey etwas auf Deiner Hut, tapferer Okab. Ihre jugendlichen Reize haben Eindruck auf ihn gemacht.

Der Moslem warf einen raschen misstrauischen Blick zu Jomard hinüber, der mit seinem Diener sehr heftig sprach, dann ging er langsamen Schrittes zum Ufer und bestieg das Fahrzeug, wo Gül mit ihren Begleiterinnen weilte.

Jomard kam sehr zornig zu Dermont zurück. — Denke Dir, — rief er — der Schuft hat mir den Dienst aufgesagt. Er will mir nicht weiter folgen, der



elende Feigling. Ich hatte ihm mein ganzes Vertrauen geschenkt und glaubte ihn treu wie Gold, nun verläßt er mich aus erbärmlicher Feigheit.

Dermont suchte den Aufgeregten zu beruhigen. — Die Reise bringt mir wirklich nur Verdrießlichkeiten aller Art, — fuhr Jomard fort — aber ich muß sie ausführen trotz aller Chicanen des Zufalls. Der undankbare Mensch! Wie habe ich ihn stets berücksichtigt! Ich kann es gar nicht vergessen. Vielleicht wird mir leichter, wenn ich an meine Adele schreibe; Du nimmst dann den Brief mit.

Der Kopte brachte ihm Licht in sein Zelt, denn der Abend war schon tief eingebrochen. Jomard schrieb lange und sein Geist, den die vielfach verwickelten Ereignisse des Tages beschwert und gebeugt hatten, gewann nach und nach die alte Spannkraft wieder. Da meldete ziemlich spät in der Nacht der Kopte, daß einige nubische Eseltreiber angelangt seyen, denen er sich getrost anvertrauen könne.

Du bleibst doch bei mir, Joseph? fragte Jomard rasch.

Ich bleibe, so lange Ihr mich braucht! antwortete der Dolmetscher.

Auch Okab begleitet mich, — sagte Jomard. — Kann ich ihm ganz trauen?

Ihr könnt es, — erwiederte der Kopte. — Heil Euch, daß Ihr Euch getrennt habt von dem Manne mit dem bösen Blicke; er sah Euch feindlich an, das bringt Unglück.

Die Erinnerung an Jaquenard war dem Jüngling unheimlich. Er entließ den Kopten und suchte noch ein paar Stunden Schlaf zu gewinnen, denn mit dem Frühstern wollte er seinen Zug nach Assuan und Philoe antreten.

Der Morgen war kaum heraufgedämmert, als die Freunde schon kurzen und wenigstens von Jomard's Seite herzlichen Abschied nahmen. Okab stand reisefertig daneben und erwiederte auf des Malers Frage nach den Frauen: Sie werden nicht hinabfahren nach Kahira. Der Reis hat mir gelobt, sie zu schirmen. Wir finden sie wieder, wenn ich die heiligen Thürme nach der langen Zeit der Verbannung zuerst erblicke. — Laseu ließ sich gar nicht sehen.

Als der Zug der zu Lande Reisenden sich die Bergschlucht hinaufwand, schaute ihm Dermont mit scharfen Blicken nach und rieb sich die Hände.

(Die Fortsetzung folgt.)

## R e f l e x e.

Von G. Nicol.

Ein geliebtes Bild, welches sich einmal dem Herzen tief eingepägt hat, ist aus demselben nicht zu löschen und zu tilgen. Es verwebt sich dieß in das innerste Seelenleben und prangt fort in himmlischer Frische. Ja, wenn das Alter uns ergriffen, und wir dann in das durchgelaufene Leben zurückschauen, dann erhebt sich ein solches Bild in der Aurora der seligen Jugend und streut Rosenblätter auf den Schnee des Alters!

Aus den schwarzen, wilden Gewitterwolken strömt ja in der Regel der erquickende, silbertropfige Regen auf das lechzende Gefilde, auf die dürre Flur, auf den dürstenden Hain. Dann flüstern die Bäume melodischer, die Büsche umkränzen sich mit den flimmernden Regenperlen, die Kelche und die Glocken der Blumen werden mit verjüngter Farbenpracht umhaucht und umschimmert, und ihr Duft ist zwiefach süß und zauberisch, und durchzittert den Raum in lauen Duftwellen, und auf einmal erhebt die Sonne das alliebende Auge, zerstreut das graue Gewölk, die letzten Regentropfen fallen, am Himmel erglänzt der Feengürtel, der aus den Blumenkelchen des Paradieses zusammengewebte Regenbogen. Wohlan denn, aus dem Unglück, welches in diesem Momente Dein Haupt umdonnert, kann doch die Blume der Freude wieder emporlächeln, und über Dein Antlitz den zauberischen Schimmer des Regenbogens hinhauchen!

Das Kind freut sich so innig und ganz über den hohen blauen Himmel mit den goldenen Sternen, seine ganze Seele ist entzückt und begeistert, und vermag des Himmels schöne Klarheit tief in sich aufzunehmen. Und doch wird so oft versäumt, dem Kinde einen andern Himmel mit seinen funkelnden Sternen in das jugendliche Gemüth zu senken; das Edle, Schöne und Wahre bleibt ihm oft unbekannt; diese Strahlen mit ihrer göttlichen Wärme werden wenigstens oft nur zu wenig gepflegt und ersterben dann bald in so mancher Brust.

Der Morgen, und der Abendhimmel erblühen in schimmernder Rosenpracht; aus den Rosen des Morgens erhebt sich die flammende Sonne; wenn jene des Abends verbleichen, schauen die goldenen Sterne, milde sanfte Nachtsonnen, mit ihrem lieblichen Schimmer zu uns hernieder!



## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz-Nachrichten.

#### Aus Teplitz.

(Beschluß.)

Uebrigens dürfte es wohl eine der Erwägung des vor Kurzem erst erwähnten, einsichtsvollen Herrn Prälaten nicht unwürdige Frage abgeben, ob der jetzt, auch in andern Stücken ziemlich in Verfall gerathene Garten demselben nicht zu entreißen und so viel, als thunlich, seiner ganzen Eigenthümlichkeit nach, wieder aufzurichten und fortdauernd sorgsam zu pflegen seyn möchte? Für ein reiches Kloster scheint dergleichen um so nöthiger, da der Garten, völlig in seiner alten Regel erhalten, gewissermaßen ein schönes Bild der Ordnung und Regel des Klosters selbst dem Besucher einladend darlegen würde.

Was aber ist der Grund der jetzt diesem Kloster bisweilen geschehenden Vernachlässigung? Die Straße, denn sie ist auch dann noch halbbrecherisch genug, wenn man den Umweg über Dux nach Ossegg nimmt. Doch ist dem Vernehmen nach die Einleitung zu Anlegung einer guten Straße bereits getroffen. Möchte die Erfüllung des eben geäußerten Wunsches in Rücksicht der Restauration des Gartens der so sehr zu wünschenden Verbesserung die Krone aufsetzen.

Das Eigenthümliche der Münzverfassung veranlaßt den Ausländer hier zu mancher Klage. Die gewöhnliche Berechnung aller zu entrichtenden Kosten nach österreichischem Papiergelde, verbunden mit der großen Verschiedenheit der gangbaren Kupfermünzen muß ihn Anfangs allezeit zu der Frage bringen, wie viel der ihm abgeforderte Betrag in Conventionsmünze oder preussischem Courant ausmache. Ein wahres Glück für ihn, daß in der That hierauf in der Regel eine ehrliche Antwort erfolgt. Besser aber würde es doch seyn, wenn er sich sogleich vollständig von der Richtigkeit solcher Antworten und besonders auch von dem wahren Werthe des so verschiedenen Kupfergeldes selbst überzeugen könnte. Sollte daher nicht die Fertigung einer Tabelle über das Verhältniß des hiesigen Geldes zu dem Conventionsgelde und dem preussischen Courant (welche jedem die böhmischen und österreichischen Bäder besuchenden Fremden zu großer Erleichterung gereichen würde) ein dankbares Unternehmen für irgend eine böhmische Druckerei seyn?

Eine ebenfalls nicht unbedeutende Erleichterung genösse man in Teplitz gewiß auch dadurch, wenn, wie anderwärts, Anschläge an den Häusern die darin eben vacanten und zu vermietenden Wohnungen anzeigen. Fast nirgends jedoch findet man dergleichen Nachrichten, die nicht nur dem anseht ein Quartier oft recht mühsam und mit ungewissem Erfolge zu suchen genöthigten Ankömmling, sondern auch dem Vermietter selbst zu gutem Nutzen gereichen würden.

Wie bei beginnendem Alter die grauen Haare sich täglich mehren, so daß es dem Haarkünstler immer schwerer wird, dem Befehle eines eiteln, jugendlustigen Kunden sie insgesamt auszuziehen, nachzukommen, so wächst auch für den Gartenarbeiter nunmehr mit jedem Tage die Schwierigkeit, die Gänge der hiesigen Gärten von den herabfallenden dürren Blättern zu säubern.

Bei dieser Gelegenheit dringt sich mir die Bemerkung der ungemeinen Sorgfalt auf, mit welcher den ganzen Sommer über, sowohl im Schloßgarten als auch in den übrigen Gärten des anwesenden Fürsten von Clary, auf die Nettigkeit aller Gänge gehalten wird. Ueberhaupt fühlt gewiß jeder Besucher von Teplitz

sich ihm zum aufrichtigsten Danke für das Wohlwollen verpflichtet, womit er noch immer nicht nur seine trefflichen Gartenanlagen in Teplitz und Turn Jedermann eröffnet, sondern auch mit bedeutendem Aufwande Alles hervorsucht, was darin zur Bequemlichkeit, Erheiterung und Erleichterung der Badegäste gereichen kann. Dahin ist unter anderem die vor Kurzem erfolgte Hinwegnahme der Mauer des Schloßgartens an der Billner Straße zu rechnen, wodurch dem Blicke vom Garten aus die herrliche Aussicht auf die benachbarte Umgegend gewonnen wurde.

Uebrigens darf man auch den Ortbehörden nachrühmen, daß sie durch Aufrechthaltung der Ordnung, Sauberkeit in den Straßen u. s. w. Alles zu entfernen suchen, was den Aufenthalt den fremden Besuchern verleiden könnte.

Die vielen hübsch ausgeschmückten Glasgewölbe in der Stadt scheinen zum Theil recht gute Geschäfte an die Fremden, hauptsächlich in bunter Glaswaare, zu machen. Die rosenrothe ist die beliebteste, aber ziemlich kostbar. Daß sie sich recht gut annimmt, kann man kaum bestreiten. Eben so wenig aber wird man leugnen können, daß, zumal zu Trinkgefäßen, nichts so zweckmäßig und geschmackvoll seyn kann als ganz weißes Glas, und daß der Grad seiner Weiße den Grad seiner Schönheit und seines Werthes allein bestimmt.

Am 28. August waren zum Andenken an den Jahrestag der Auffindung der Heilquelle Abends die Fenster der Stadtbäder erleuchtet und demselben Andenken auch ein am 30. im Schloßgartensaale gehaltenes Ball, zugleich mit der Erinnerung an den Jahrestag der Schlacht bei Kulm gewidmet, welcher so eben auch ein russisches Denkmal gesetzt werden soll, wozu, wie man sagt, die drei, gegen Ende dieses Monats hier erwarteten Monarchen den Grundstein feierlich legen werden.

Alles hier lebt bereits in Erwartung des Glanzes dieser nahen Zukunft.

### Hannover'sche Chronik.

Monat Junius und Julius 1835.

Von dem letzten Cyclus unserer Theaterfeste haben wir zuerst Bericht zu erstatten.

„Das böse Haus“, Schauspiel vom Freiherrn von Aussenberg, eröffnete den Reigen. Es ist der trefflichen Novelle Balzac's, betitelt: „Meister Cornelius“, nachgebildet, und der Bearbeiter gab dem fremdländischen Edelsteine eine kunstgerechte dramatische Fassung. Hätte er nur die herzquetschende, endlose Scene zwischen dem Cornelius und der unschuldig gemarterten Schwester, die mit ihren Vorbereitungen und ihrem Eide nicht auf's Theater gehört, fortgelassen, so würde die Kritik ihm ein ungetrübtes Bravo rufen dürfen. Sind doch Charaktere und Lebenslagen neu und interessant, die Handlung selbst kräftig, der Roman spannend; wird man doch einmal ausgerüttelt, und wenn auch etwas stark geschüttelt; schauet man doch einmal andere Gestalten als die Frauen und Gecken unserer neuesten Lilliputdramen; handelt es sich hier doch einmal um mehr als den Bagatellenspuh und Krimskram, den die dürftige Phantasie unserer Nordisten uns zur Schau stellt, um mehr als einen Shawl oder ein Strumpfband oder eine Tabackspfeife.

(Die Fortsetzung folgt.)